Aus der Stadt Halle

Die Bedeutung der Namengebung.

Vortrag von Dr. Erich Wentscher im „Hallischen Genealogischen Abend."

Wie alle Erscheinungen, so ist auch die Namengebung ein Reflex der Geschichte unserer Kultur, — ist der Ausfluß eines bestimmten Kulturwillens.

Und jede Epoche in der Geschichte der Kultur hat ihre bestimmte Vornamengebung, die als solche den Kulturwillen einer bestimmten Zeitspanne zum Ausdruck bringt.

Zwei Faktoren sind hinweisend auf die Geschmacksrichtung der Vornamengebung. Für das erste geht sie aus von den oberen Schichten und dringt in einem Zeitverlauf von ungefähr dreißig Jahren nach den unteren Schichten hindurch, in denen (für das zweite) der Geschmackswille in deutliche Erscheinung tritt.

Im Anfange herrschte die Einnamigkeit vor. Familie und Sippe waren engbegrenzt, sie forderten keine bestimmtere Unterscheidung der Personen. Person und Vorname deckten sich. Weder Geschlecht noch Angehörigkeit waren erkennbar. Inhaltsdessen war der Name ein Symbol, — ein Eigenschaftsbestand, der auch gewisse Originalitäten ausdrückte. Meist wurde der Name im Althochdeutschen durch Zusammenziehung zweier Wortstämme gebildet (Sieg-fried, Hilde-gard). Sie waren so gewählt, daß sie ein Symbol glückverheißender Art darstellten und deuteten im Leben der Germanen auf Kampf und Sieg (Friede, Liebe, Milde usw.).

Der Reichtum dieser Namen war unendlich. Doch sind von ungefähr siebentausend Namen jener Zeit nur dreihundert übrig geblieben.

Auch war es üblich, die Wortstämme der Namen in den einzelnen Familien stabreimartig miteinander zu verbinden (im Nibelungenliede Gernot, Giselher; bei den Merowingern: Chlodwig, Chlotilde, Chlotar).

Der Namengebung wurde ein doppelter Weg gewiesen. Einmal durch die Namen großer Männer, — und seit Karl dem Großen ist „Karl" dem Namenschatze erhalten geblieben. Zum anderen wählte man Namen von besonderem Glanze und Schönheit, die sich innerhalb einzelner Geschlechter dauernd erhielten (Ottonen).

Eine Einschnürung trat mit dem Christentum ein. Letzteres hat die Namengebung bewußt von der Tradition abgelenkt und sie auf das Alte und Neue Testament gelenkt. Dies geschah um 1100 herum. Namen wie die der Evangelisten, Heiligen und Namen aus dem Lebenskreise Christi kommen auf. Von allen ist Johannes, Nikolaus, Anna, Maria usw. am populärsten. Nur der Name des Heilandes selbst bleibt unberührt, wie es ebenfalls auch zuerst mit „Maria" war.

Dieser Einfluß blieb bis zum Ausgang des Mittelalters vorherrschend und es gibt für jedes Geschlecht ungefähr 20—30 Namen. Mit dem Ausgang des Mittelalters aber kehrt man zur Tradition des althochdeutschen zurück.

Auch dringen neue Namen ein, z. B. Ferdinand (nach F. v. Arragonien).

Mit der Reformation tritt eine Trennung bezüglich der Namengebung bei Katholiken und Evangelischen ein, doch im Katholizismus erhält sich die kirchliche Tradition weiter. Josef, Ignatz, Hubertus usw. deuten auf katholischen Ursprung hin, während evangelische Kreise andere Namen bevorzugen (mehr althochdeutschen Ursprungs). So bedeutet die Reformation zugleich auch eine Reaktion gegen die Namensgebung der päpstlichen und legendaren Tradition.

Aber so ganz fand die Reformation den Weg zur althochdeutschen Tradition nicht zurück und der Evangelische bevorzugt Namen mehr des Alten Testaments (Martin, Adam, Eva, Sarah, Judith). Und findet man in den Familiengeschichten jener Zeit die Namen Isaak, Moses und Abraham, so braucht man hier auf keinen Fall jüdischen Ursprung anzunehmen, sondern findet nur eine Zeitsitte dokumentiert. Der getaufte Jude jener Zeit warf den eigenen Namen überhaupt fort und nannte sich meist neu (Christian).

Der Pietismus brachte neue Namen (Gotthold, Gottfried, Gottlob). Ab 1650 ungefähr herrschen diese Namen vor.

Die Zeit des Barock bringt Prachtnamen, — schwer klingende Doppelnamen (Johann Georg). Eine Name war allerdings nur Rufname. Der Doppelname war für die Familie ein weiteres Unterscheidungsmerkmal. Die Doppelnamen unserer Zeit dagegen wollen als einziger Name gelten.

Eine eigentümliche Sitte macht sich breit. Männliche Namen erhalten feminine Endungen (Karoline, Philippine, Christiane). Dieser Zustand ist als Verfall schöpferischen Geistes anzusprechen. Jedenfalls ist er französischen Ursprungs.

Gegen diese Tradition macht die Romantik und die Zeit der Freiheitskriege Front (Reinhold, Rudolf, Adelheid). Die Namengebung wird wieder deutsch.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts bricht jedes Stilgefühl der Namensgebung ab. Für sie spricht keine bestimmte Anschauung mit, sondern man folgt lediglich der Mode. In der allerneuesten Zeit jedoch (Strindberg, Ibsen) kommen Namen nordischen Ursprungs zur Geltung (Nora, Ingeborg).

Im übrigen verwendet man auch sinnlose Kürzungen (Betti, Emmy). Ein Vater, der seine Tochter „Else, Ella und Elly" taufen läßt, weiß nicht, daß er ihr dreimal den Namen Elisabeth gibt.

Im allgemeinen sollte man in der Familiengeschichte nachgraben und feststellen, welche Namen traditionsgemäß eine Rolle spielten. Von hier aus beeinflußt, sollte man Namen geben, die die Tradition der Familie in wenigstens formaler Weise weiterführen.

Vor den Wahlen.

Einheitliches Vorgehen bei der Stadtverordnetenwahl?

Uns wird geschrieben:

„Die vereinigten vaterländischen Verbände bilden die Keimzelle völkischer und vaterländischer Wiedergeburt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß sie in der vorgestrigen Sitzung beschlossen haben, an alle Vereinigungen wirtschaftlicher und kulturteller Bestrebungen, an berufsständische Vereinigungen, wie auch an die bisherigen Träger der Kommunalpolitik und den Hallischen Bürgerverein heranzutreten, mit dem Ziele, ihre gemeinsamen Bestrebungen zu erfüllen durch eine Verbindung, deren Leitgedanke in der Ueberzeugung wurzelt, daß wirtschaftliche Wohlfahrt der Kommunen nicht zu erblicken ist in gegensätzlicher Stellungnahme zu den rein wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, zu deren Erfüllung die Kommunen berufen sind, sondern daß von Parteihemmnissen befreites Zusammengehen aller den Aufbau ehrlich Anstrebenden viel eher den Forderungen der Zeit gerecht wird. Es ist zu hoffen, daß der Arbeit der vereinigten vaterländischen Verbände in Verbindung mit dem Hallischen Bürgerverein voller Erfolg ihrer dem Wohle der Stadt dienen sollenden Arbeit beschieden ist."

Dazu wird uns weiter mitgeteilt, daß Verhandlungen im Gange sind, die bürgerlichen Parteien einheitlich zusammenzufassen, um ein geschlossenes Vorgehen zu ermöglichen. Bindende Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. Wir werden zu gegebener Zeit das Nötige mitteilen.

* * *

Vortrag Dr. Dernburgs.

Staatsminister a. D. Dr. Dernburg, Staatssekretär des Reichskolonialamtes im kaiserlichen Deutschland, sprach am Sonnabend anläßlich des Bezirksparteitages der Demokratischen Partei im Thaliasaal vor nicht allzu großem Zuhörerkreis. Dr. Dernburg hatte schon eine längere Rede vor den Vertretern der Industrie und den Banken hinter sich und war sichtlich ermüdet. Dies wurde ihm von sozialdemokratischen Debatterednern, von denen einige mit Schlagwortreferaten die Ausführungen dieses gewiegten Kaufmanns zu entkräften suchten, als Resignation gedeutet.

Der Redner führte aus, daß er im Jahre 1906 in Halle nach seiner Ernennung zum Staatssekretär des Kolonialamtes durch Fürst Bülow die erste öffentliche Rede gehalten habe. Heute komme er zu einer anderen Zeit. Dieses Jahr werde ein Jahr großer demokratisch-völklicher Entscheidungen. Deutschland stehe jetzt vor der Frage: „Wie steht das deutsche Volk zu der bisherigen Führung seiner Geschäfte und vor der sehr ernsten Frage, ob es gelingt, die Völker zu verständigen, oder ob sie im Kriege verharren wollten. Die große Frage, die von uns an sie gerichtet wird ist die: Wollt ihr mit uns wirtschaftlichen Frieden schließen, wenn bei uns der gute Wille dazu vorhanden ist? Wie steht es in Deutschland, wenn die extremistischen Kräfte von rechts und links bei den kommenden Wahlen ein Regiment der Mitte und der Vernunft nicht zur Geltung kommen lassen? Die deutsche Jugend ist nicht erfahren in politischen Dingen. Sie weiß nicht, wo sie hingehört, sie weiß nur, daß das Vaterland am Boden liegt und wendet sich zu denen, die ihr mit Phrasen entgegentreten. Wir dürfen uns mit großen Phrasen nicht abfinden lassen. Mit einer Handvoll Leuten wollte man von München aus gegen eine der größten Kriegsmaschinen der Welt marschieren! Der Weg des Friedens ist getragen durch den Vertrag von Versailles. Deutschland hat den Krieg verloren! Versailles hin, Versailles her. Wer den Krieg verloren hat, muß die Kosten bezahlen, das ist nie anders gewesen. Wenn Deutschland einen Kredit bekommen will, ist es notwendig, daß die Regierungen der beteiligten Länder damit einverstanden sind. Mit dem Inhalt der drei Steuernotverordnungen bin ich nicht einverstanden, sie können nicht so bleiben. Auch die Abbauverordnungen können nicht so bleiben wie sie sind.

Wie bereits erwähnt, setzte nunmehr die Opposition fast von allen Seiten ein. Dr. Dernburg widerlegte in einem Schlußwort alle Thesen, die teilweise von recht unberufener Seite ins Feld geführt wurden.

Die Demokraten haben sich eine ihrer großen Kanonen nach Halle kommen lassen und gestern gewissermaßen den Wahlkampf eingeleitet. Ob er ihnen viel Erfolg bringen wird? Wir zweifeln. Die Art, wie Herr Dernburg die politischen Schicksalsfragen anzufassen beliebt, ist jedenfalls nicht geeignet, den festgefahrenen demokratischen Parteikarren aus dem Dreck zu ziehen. Es ist auch nicht der Weg, um Deutschland eine Erleichterung von den Fesseln des Friedesvertrages zu verschaffen und um in Deutschland eine Klärung der politischen Verwirrung herbeizuführen.

Der verschwundene Soldat.

Schöffengericht.

Am 9. August ging ein Reichswehrsoldat in Leipzig auf Urlaub. Da er Differenzen mit seinem Vorgesetzten gehabt hatte, konnte er sich nicht entschließen, zu seinem Truppenteil zurückzukehren, sondern faßte den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er wollte von der Brücke zwischen Ammendorf und Schkopau in die Saale springen. Hieran wurde er von zwei Männern gehindert, die ihn hinwegführten und nach Halle in das Sekretariat der kommunistischen Partei brachten. Von dort aus wurde er in Halle untergebracht, und zwar bei einer Genossin Ktz., die ihn etwa neun Wochen ohne polizeiliche Anmeldung beherbergte. Wegen Begünstigung der Fahnenflucht waren nun die Genossen R., Frau Hedwig Kr. und Frau Ktz. beschuldigt. Sie hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Eine Begünstigung bestritten sie. Sie gaben an, aus reiner Menschlichkeit sich des Soldaten angenommen zu haben. Im November stellte sich der junge Mann wieder bei seinem Truppenteil.

Das Gericht hielt die Angeklagten im Sinne des § 141 für schuldig und verurteilte sie zu je drei Monaten Gefängnis. Es wurde ihnen aber eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt, sofern die Angeklagten R. und Kr. je 100 Mark und die Ktz. 30 Goldmark Strafe entrichten.

Das Ende der Wäscheleine. Ein Vorfall, der eines gewissen Humors nicht entbehrt, trug sich in der verflossenen Nacht in der Paulinenstraße zu. Der Wächter 17 der hallischen Wach- und Schließgesellschaft bemerkte auf dem Bürgersteig eine Wäscheleine, deren Ende zum Kellerfenster hineinführte. Er vermutete einen Einbruch und benachrichtigte die Polizei. Als man die Leine herauszog, fand sich an ihrem Ende eine kostbare Last, bestehend aus nicht weniger als 30 Flaschen Wein, die untereinander wieder mit Bindfaden verknüpft waren. Die Diebe sind also um einen guten Tropfen gekommen, was sie sehr, Besitzer und Finder aber sicher weniger bereuen werden.

Von der Straßenbahn erfaßt. Am 29. 2. abends wurde Ecke Reil- und Kurfürstenstraße ein Straßenbahnschaffner von einem Personenkraftwagen angefahren und ein Stück mitgeschleift. Der Straßenbahnschaffner wurde hierbei am Kopf und an den Beinen leicht verletzt. Er wurde mit dem Kraftwagen seiner Wohnung zugeführt.

Arbeitslos zum Dieb geworden. Am 1. 3. vormittags konnte ein stellungsloser Kaufmann nach Verübung eines Geldtaschendiebstahls in einem Geschäftshaus in der Großen Ulrichstraße festgenommen werden. Da er wegen noch mehreren Straftaten gesucht wird, wurde er in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Lehramts- und Reifeprüfung. An der staatlichen August-Hermann-Francke-Schule fanden unter dem Vorsitz des Direktors die Lehramts- und Reifeprüfungen statt. Alle Schülerinnen, die sich ihr unterzogen, bestanden sie, und zwar die Lehramtsprüfung: Elsa Briesewitzer (Halle), Ursula Herms (Schönebeck), Elsbeth Kahl (Halle), Lena Korge (Eisleben), Edith Krieg (Quedlinburg), Gertrud Nicolaus (Merseburg), Ehrengard Otto (Halle), Lisa Schrader (Tangermünde), Charlotte Schulze (Halle), Martha Teutloff (Wedderstedt); die Reifeprüfung: Margarete Furkert (Halle), Johanna Rabakowski (Mauendorf), Dorothea Pesold (Diemitz), Johanna Specht (Wittenberg), Liselotte Trautmann (Annaberg). Die gelernten Gedruckten wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Mit dieser Reifeprüfung ist das alte Oberlyzeum geschlossen. Ostern d. J. beginnt das neue mit der Oberlyzeum, das in drei Jahren zu der Reifeprüfung mit allen Rechten zum Besuch der Universität vorbereitet. Hiermit ist das langersehnte Ziel der weiblichen Ausbildung erreicht. Es ist nicht mehr nötig, schon nach Besuch der Klasse 4 des Lyzeums zu entscheiden, ob ein Mädchen in die Studienanstalt eintreten soll, sie kann ohne Unterbrechung auf derselben Anstalt bleiben und erst mit Abschluß der Klasse 1 bei der nötigen Begabung sich entschließen, das neue Oberlyzeum zu besuchen und dann jeden Beruf ergreifen, den sie will. Das neue Oberlyzeum hat auch nicht mehr Pflichtstunden als die Studienanstalt.

Der Sternenhimmel. Ueber dieses Thema sprach Rektor Haase am Donnerstagabend im Paulusgemeindeverein und Familienbund. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Menschheit schon immer, schon auf primitivster Kulturstufe vor dem Ewigen und Gewaltigen des Sternenhimmels Schauder und Ehrfurcht empfunden hat, erzählte der Vortragende in anschaulicher Weise von der Vielheit und Größe der Welt der Gestirne. „Weißt du, wieviel Stern' am Himmel stehen?" fragt ein altes Kinderlied. — 3000 sind es, die wir mit bloßem Auge erblicken könnten, wenn der Dunst der Großstadt uns nicht den Horizont

Ein guter Anzug – ein schönes Kleid

ist eine Empfehlung. Die Anfertigung allein bringt es jedoch nicht; wollen Sie ein gut passendes Kleidungsstück haben, muss die Qualität des verarbeiteten Stoffes entsprechend sein. Auf Grund unserer grossen Umsätze und der dadurch ermöglichten **grossen Abschlüsse** sind wir in der Lage, die **geeigneten Qualitäten** zu **billigsten Preisen** zu bringen, und zwar:

Für den Herrn:

Anzugstoffe 140 cm breit in modernsten Dessins . per Meter 8,20 6,50 **5,75**

Blaue Kammgarne für Anzüge 140 cm breit . per Meter 18,00 16,00 14,50 **10,50**

Marengo und schwarz für Gesellschafts-Anzüge per Meter 17,50 14,00 **9,50**

Größte Auswahl in:

Eolienne, Crep marocaine, Crep de chine, Waschseide, Popeline, **Cheviots, Frotté,** Blusenseide, **Mousseline, Volle,** Blusenstreifen, **Rockstreifen,** gestreifte Ripse und **Gabardine** für Kleider und Kostüme

Für die Dame:

Kostümstoffe Homespun in schönen modernen Dessins . . . . per Meter 8,25 7,50 6,25 **5,75**

Gabardine für Kleider und Kostüme herrliche Farben . . . . . per Meter 10,75 **6,60**

Popeline für Kleider mit Seidenkaros . per Meter 6,50 4,35 3,95 **1,95**

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H., Gr. Ulrichstr. 12 u. 52

Spezialhaus für Damen- und Herrenstoffe.

...schwelle ... und benutzen wir die Riesenfernrohre, so wächst diese Zahl auf 500 Millionen an! Wäre die Sonne ein Kürbis auf unserem Marktplatze, dann müßte unser Planetensystem die Stadt Halle ein. — Und wo läge dann der nächste Fixstern? — Am Kap der guten Hoffnung. Wie wenig Zeit hat aber der Großstadtmensch, seine Augen zu den Gestirnen zu senken ... Und doch lehr ein brennendes Interesse bei vielen, sie müssen es nur erwecken lassen! Das zeigte sich auch bei der lebhaften Aussprache am Schluß des Abends! wb.

Kunst und Familie. Von der Kunst im Hause entwickelte Generalsup. D. Schoettler am 28. 2. im vollen Gemeindesaale in der Albrechtstraße ein lebendiges Bild. Man konnte sich kaum einen besseren Stoff für den Deutsch-Evangelischen Frauenbund und seine Freunde denken als diesen gerade jetzt so allgemein zeitgemäßen. Der geistvolle Redner ging von Heimat und Vaterland aus und zeigte uns das auch für die harte Gegenwart als Vorbild geltende altgermanische Haus, das von allen Seiten Wind und Sonnenschein berührt. So soll es auch in der Kunst in und am Hause sein. Was nicht zweckmäßig ist, ist auch nicht stilvoll. Die Wohnung ist die geschichtliche Heimat der Familie, der Wandschmuck der Ausdruck ihrer Seele. Die Landschaft und die großen Männer der Heimat sollten den ersten Platz darin haben. Alle große Kunst hat religiöse Wurzeln. Aber neben einem Luther sollte auch ein Bismarck oder der Alte Fritz nicht fehlen. Ein Volk, das seine geistigen Väter nicht ehrt, sinkt zum Proletariat herab. Die häusliche Kunst ist ein Stück Erziehung der Jugend, und diese sollte bei allem an sich erfreulichen Sport doch nicht die tieferen Seiten der Bildung vergessen. Ein Volk, das einen Bach, Händel, Beethoven und Mozart sein eigen nennt, ein Volk, in dem das Volkslied so herrliche Blüten treiben kann, darf erwarten, daß seine Jugend mit Sang und Klang in das Leben geht. Auch die Jugendgenkunst soll niemand verachten. Die Vorsitzende, Fr. P. Giesele, dankte dem Redner im Namen der Zuhörerschaft warm und machte die erfreuliche Mitteilung, daß er im März voraussichtlich am 13., eingehend über den Maler Steinhausen sprechen wird.

Der Männerchor „Deutsches Lied" im D. H. V. veranstaltete am vergangenen Sonnabend in Brunnerts „Hofjäger" seinen ersten Unterhaltungs- und Theaterabend. Die zahlreich Erschienenen fanden Gelegenheit, wahrzunehmen, daß seit dem kurzen Bestehen Wertvolles von der Sängerschar und dem Chordirigenten Otto Zimmer geleistet worden ist. Der Chor eröffnete den gesanglichen Teil mit drei lieblichen Liedern: „Schön Rotraut", „Verlassen" und „Wenn zu mein Schätzerl kommst". Weitere Chorgesänge teils heiterer Art folgten, die beifällig aufgenommen wurden. Großen Erfolg holten sich die Sänger und der Dirigent mit dem heiteren Zanzpoem „Winterfreuden" von Weinzierl, das mit klarer Aussprache und klanglich fein abgewogen dargeboten wurde. Im allgemeinen muß gesagt werden: Man merkte allenthalben, mit welchem Eifer und welcher Lust die Sänger bei der Sache waren. Der zarte Wohlklang, die Abtönung der Stimmen gegeneinander, das alles rundete sich zu einem Vortrag von Innigkeit und Wärme. Das große Programm erfuhr noch eine besondere Bereicherung durch einen Xylophon-Vortrag des Kollegen und Sangesbruders A. Ulstein. Den letzten Teil des Abends füllte das prächtige Singspiel „Die Försterstöchter" aus. Die Anwesenden waren von dem Dargebotenen überrascht; die Aufführung gelang vorzüglich. Hohes Lob verdient außer den Hauptdarstellern der Chordirigent Otto Zimmer, der mit Geschick und Umsicht Solisten, Chor und Orchester in fester Hand beisammen hielt. Endloser Beifall wurde den Darstellern gezollt.

Stadttheater. Heute Montag 7¼ Uhr „Die Wildente". Dienstag abends 7½ Uhr erste Wiederholung von Zickels „Tod der Athene". Mittwoch „Carmen". Donnerstag Marquis von Keith. Freitag „Die Wildente". Sonnabend „Lustige Weiber". Sonntag „Der Troubadour".

Quartettmusik in der Freien Volksbühne. Das auf Beatrice Lenz, Hilde Schirmer, Agnes Ritter und Lena von Hippel bestehende Quartett wird am Donnerstag, den 6. März Werke von Boccherini, Mozart, Handn und Mendelssohn zum Vortrag bringen. Das Quartett ist aus der Schule Karl Klingler hervorgegangen.

Marcell Salzer, den man einen Wunderdoktor, der ein krankes Menschenherz gesund macht, genannt hat gibt Dienstag, im Lessensaal, Paradeplatz wieder einen heiteren Abend. Karten bei Hothan.

Vereine — Vorträge — Versammlungen

Deutsche Volkspartei.

Erweiterter Vorstand. Heute, Montag, abends 8¼ Uhr Sitzung im Hause der Deutschen Volkspartei. Besprechung der politischen Lage, insbesondere der halischen Verhältnisse. Verschiedenes.

Frau Gnauppe, Dienstag, 4. März, abends 8¼ Uhr, im Parteihause (Saal) Vortrag des Generalsekretärs Dr. Herrmann: „Die deutschen Parteien vor dem Wahlkampf, ihre Politik und ihre Arbeit". Gäste willkommen.

Bezirksverein Nord. Mittwoch, 5. März, abends 8¼ Uhr, Monatsversammlung. Gäste willkommen.

Jugendgruppe jeden Donnerstag abend Sitzung im Parteihause.

Nächabend der Frauengruppe, jeden Donnerstag im Bismarckzimmer des Parteihauses.

Oeffentliche Versammlung am Sonnabend, 8. März, abends 8¼ Uhr, im Thaliasaal. Der bekannte Gelehrte und bedeutende Redner Geheimrat Professor Dr. Kahl, M. d. R., spricht über das Thema: „Vor schweren Entscheidungen". Anschließend Aussprache.

Festversammlung: Montag, 31. März. Geheimrat Dr. Runkel.

*

Vortragskalender der Deutschnationalen Volkspartei.

11. März, Dienstag, 8 Uhr, gr. öffentliche Versammlung im kl. Thaliasaal, Geiffstr. Es spricht: Prof. Dr. Stieve über das Thema: „Wir Völkischen". Männer und Frauen aller Parteien sind eingeladen, besonders auch die einzelnen völkischen Gruppen. Freie Aussprache. Einlaßkarten nur an der Abendkasse. — 12. März, Mittwoch, 8 Uhr, Zusammenkunft der Hausangestellten, Reichardtstr. 3. — 12. März, Mittwoch, 8 Uhr, Zusammenkunft der Jugendlichen in der Turnhalle der Felsenschule. — 14. März, Freitag, 8 Uhr, Mitgliederversammlung der Arbeitergruppe im Evang. Vereinshaus, Mittelstr. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Parteifreunde sind eingeladen. — 17. März, Montag, abends 8 Uhr, Vortragsabend der Gruppe Mitte-West im St. Nikolaus, Mitzlastr. Näheres folgt. — 18. März, Dienstag, 8 Uhr, gr. öffentlicher Vortrag des Reichstagsabgeordneten und Angestelltenführers Walter Lambach (Berlin) über: „Köstlich und frei — deutschnational". Spiegelsaal des Wintergartens. Männer und Frauen aller Parteien haben Zutritt. Karten erst an der Abendkasse. — 20. März, Donnerstag, 7 Uhr, 1. Aufführung des Schauspiels „Aufgewacht" von Wildenbruch durch die deutschnationale Schauspielgruppe. — 21. März, Freitag, bei gutem Besuch der ersten Aufführung Wiederholung am Freitag. — 24. März, Montag. An diesem Tage spricht Fel. Annagrete Lehmann in Halle. Näheres wird noch bekannt gegeben. — 4. April, Freitag, Vortragsabend der Gruppen Nord-Ost und Nord-West im Christlichen Verein Junger Männer. Vortrag von Prof. Stieve.

*

DDB. Auf den Geselligkeitsabend am 4. März, 7.30 Uhr, in der Loge, Albrechtstr. 6, wird nochmals hingewiesen. Vortrag eines Kampffliegers, später Tanz. Karten noch bei Aßmann und am Saaleingang. Mitglieder der befreundeten Offizierverbände willkommen!

Verein ehemaliger Grenadiere. Unsere Monatsversammlung findet am Donnerstag, 6. März, abends 8 Uhr, in den „Deutschen Bierstuben", Ludwig-Bucherer-Str. 87, Ecke Dessauer Str., statt. Vollzähliges Erscheinen mit Damen sehr erwünscht. Ehemalige Grenadiere sind herzlich willkommen.

Verein ehem. Infanteristen: Mittwoch, 5. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal „Markgraf", Brüderstr. 7 Uhr, Vorstandssitzung daselbst.

Landsturm IV/31. Diesjähriger Bataillons-Abend mit Herren-Kommers (Bergtatelle) Sonnabend, 15. März, abends 8 Uhr, im Spiegelsaale des Wintergarten. Kein ehemaliger Kamerad darf fehlen.

Verein der Schleswig-Holsteiner. Mittwoch, 5. März, pünktlich abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Haus der Landwirte". Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Landslut herzlichst willkommen.

Verband des Einzelhandels e. V. Mitgliederversammlung am 7. März, abends 8 Uhr, im Neumarkt-Schützenhaus. Syndikus Dr. Driver berichtet über Fragen des Steuer-, Handels- und Strafrechts. Ratserteilung: Dienstag—Sonnabend 8—12 Uhr vormittags, in der Geschäftsstelle, Markt 22 II.

Bühnenvolksbund. Geschäftsstelle Alte Promenade 10. Nächste Vorstellung Sonnabend, 8. März, „Die lustigen Weiber von Windsor" komische Oper von Nicolai.

Vorträge des Frauenvereins. Die zwei letzten Vorträge zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege „Aus der religiösen Lyrik der Gegenwart" von Prof. Dr. Eger und „Was lehrt uns die Kulturgeschichte über den Beruf der Frau?" von Dr. v. Lippmann am 6. und am 13. März finden nicht im großen Hörsaale der Universität, sondern im geheizten Saale des Stadtgymnasiums an der Sophienstr. um 6½ Uhr, statt.

Der Kindergottesdienst an St. Johannes, Leiter Pastor Tischer, besucht am Donnerstag, 6. März, abends 7 Uhr, im Wintergarten sein diesjähriges Winterfest. Karten am Saaleingang.

Aus der Heimat

Der Deutsche Tag in Jena.

Jena. Am Sonntag fand in Jena unter zahlreicher Beteiligung der nationalen Jugendverbände der vom Landesverband Sachsen und Thüringen des Jungsturms einberufene Deutsche Tag statt. Dank des ausgezeichnet organisierten Sicherheitsdienstes der Schupo, die durch 200 Mann aus Weimar verstärkt war, gelang es, das Programm ungestört zu entwickeln und die von kommunistischer Seite vorgesehenen Störungen im Keime zu ersticken. An einzelnen Stellen der Stadt gelang es, zusammengerotteten Kommunisten, einzelne Jungsturmleute abzufangen, wobei es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab. Unter den etwa 100 Verhafteten sollen sich auch zwei kommunistische Abgeordnete des Weimarer Landtages befinden. Nach Ankunft in Jena ging der Zug unter Pfeifen und Trommeln nach der Jenaer Kaserne, wo General von der Goltz nach kerniger Begrüßungsrede den Appell abnahm. Der Zug marschierte dann zur Rasenmühleinsel, wo Oberpfarrer Grams den Feldgottesdienst abhielt. Auf dem Marktplatz löste sich der Zug nach Absingen des Deutschlandliedes auf. Die nachmittags im Volkshaus stattgefundene Versammlung sah noch einmal alle Teilnehmer zu Vortrag und Unterhaltung vereint. Nach der Begrüßung durch den Landsturmwart Weber ergriff General von der Goltz das Wort zu einer längeren Rede. Die beim Verlassen des Saales in die Versammlung ertönenden Worte des Generals: „Auf Wiedersehen in der zweiten Schlacht bei Leipzig!" wurden mit tosenden Heilrufen beantwortet.

Reibereien im Geraer Kreistag.

Gera. In der Kreisratssitzung des Landkreises Gera kam es infolge der Dienstbenteilung des Kreisdirektors Drechsler zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Bürgerlichen. Die Linke verlas eine Protesterklärung und verließ darauf geschlossen die Sitzung. Da ein Abgeordneter der Rechten fehlte, mußte die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden.

Die Beerdigung des Stahlhelmführers.

Dobergast. Die Beerdigung des durch Mörderhand gefallenen Führers und Begründers der Wehrwolf- und Stahlhelmgruppe Dobergast, des Schachtmeisters Walter Preuß, fand am Sonntag unter einer außerordentlich starken Beteiligung der vaterländischen Verbände statt. Aus allen Orten waren Wehrwolf-, Stahlhelm-, Jungdo- und Kriegervereinsabordnungen herbeigezogen, um dem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Auf einem größeren Platz, dem Trauerhause gegenüber, veranstalteten die Teilnehmer in sechs Kolonnen die Trauerparade. Unter dem Kommando des Untergauführers Khnast bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof. Der Ortsgeistliche verstand es, mit warmen Worten die menschliche Seite hervorzukehren und die Kameraden an ihre heilige Pflicht zu erinnern. Mit offenen Herzen wurden die Worte des Geistlichen entgegengenommen. Im Auftrage aller Kameraden gelobten die Untergauführer Jüttner aus Halle und Khnast aus Hohenmölsen am Grabe, nicht zu rasten und im Sinne des Gefallenen weiterzuarbeiten mit dem Ziel, ein neues starkes deutsches Reich zu errichten und dafür das Leben einzusetzen. Die Teilnehmer der Feier waren aus Halle, Löbejün, Wettin, Zörbig und anderen Orten des Gaues zusammengeströmt. 51 Fahnen gingen im Zuge mit. Es war eine äußerst eindrucksvolle Feier.

Der Leipziger Sender.

Leipzig. Am Sonnabend ist in Leipzig die erste deutsche Radiowoche eröffnet worden, zugleich fand die feierliche Inbetriebnahme des mitteldeutschen Rundfunkfunkenders statt. In einer von der Mitteldeutschen Rundfunk-A.-G. in Leipzig und der Radio-Vereinigung E. V. einberufenen Sitzung im Mesamt, an der zahlreiche Vertreter von Behörden, der Presse und Interessenten teilnahmen, wurde ein Telegramm des Reichspostministers verlesen. Rundsprüche ließen ergehen der Oberbürgermeister von Leipzig und ein Vertreter der sächsischen Regierung. Nach der Sitzung fand eine Besichtigung der Senderanlagen statt.

Dölau. (Deutsche Not und deutsches Hoffen.) Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hielt eine gut besuchte öffentliche Versammlung im Kaffee Hartmann ab. Reichstagsabg. Dr. Cremer sprach in klaren und sachlichen Worten über „deutsche Not und deutsches Hoffen". Seine trefflichen Ausführungen fanden bei allen Anwesenden reichen Beifall. Zahlreiche Gegner zogen nach Beendigung der Rede, ohne ihre Meinung zum Ausdruck gebracht zu haben, ab. Der Gedanke der D. V. P. hat hier sicher neue Anhänger gefunden, vielleicht gerade auch deshalb, weil der Redner in vornehmer Weise nicht als Parteimann, sondern als „nationaler Deutscher" zu seinen Zuhörern sprach. — Am Sonntag, den 2. März, findet eine Wohltätigkeitsveranstaltung des hiesigen Kriegervereins zum Besten der Dölauer Volksspeisung im „Heidekrug" statt.

Jena. (Schluß von Hufschmieden.) An der Hufbeschlag-Lehranstalt der Veterinäranstalt Jena beginnt am 2. April ein dreimonatiger Lehrgang für solche Schmiede, die sich der Prüfung zur Ausübung des Hufbeschlaggewerbes unterziehen wollen. Anmeldungen zur Teilnahme bis zum 4. März an den Direktor der Veterinäranstalt.

Löbau. (Einen hundertprozentigen Stimmenzuwachs) erhielten die bürgerlichen Parteien bei den Gemeinderatswahlen in Alt-Löbau, deren Termin verschoben worden war. Sie erhielten 6 (3) Sitze, die Linksparteien 5 (5) Sitze. Die Zahl der Sitze ist von 8 auf 11 erhöht worden; sämtliche neu eingerichteten Sitze sind somit bürgerlichen Parteien zugefallen.

Pößneck. (Die Thüringer Gastwirte) halten ihren diesjährigen Verbandstag vom 12. bis 14. Mai in Pößneck ab.

Osterode. (Sturz aus der Bodenluke.) Der im 49. Lebensjahre stehende Schmiedemeister Fritz Dörge fiel beim Herausgucken aus der Bodenluke und stürzte drei Stockwerke tief herab. Er erlitt einen Schädel- und einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Magdeburg. (Abbau.) Der hiesige Magistrat hat 28.72 Prozent aller Beamten, Angestellten und Hilfsarbeiter entlassen.

Radfahrer, Gummi-Bieder.

Unserer heutigen Postauflage liegt ein Prospekt der Firma A. Hofmann u Com., G. m. b. H. (Verlag des Kladderadatsch) in Berlin bei, auf welchen wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Wieviel Mark kostet der südliche Frühling?

Das Ergebnis einer Umfrage in Italien.

In erstaunlich kurzer Zeit hat die Rentenmark, diese in so bescheidenes typographisches Gewand gekleidete große Tat, den Valutakäfig, darin das, was an dem deutschen Volk opfer- und steuerwillig, drei Jahre lang eingesperrt war, gesprengt. Wüßte man von diesem erfreulichen Ereignis nicht aus eigenem Erleben und aus Wirtschaftsberichten, erführe es der Auslandsdeutsche jetzt ganz sicher aus dem Reiseteil der italienischen Zeitungen, die glauben, schon jetzt ihre Leser auf einen Massenbesuch aus Deutschland, die große Sensation der diesjährigen Saison, vorbereiten zu müssen. Die uralte deutsche Sehnsucht nach dem südlichen Meer, — nebenbei bemerkt: ist sie allein nicht schon eine gründliche Widerlegung des leichtfertigen Geredes von der deutschen Nüchternheit? —, dieser von einer Märchensonne belichtete Fata-bentraum in ewiger Permanenz, wird, hofft die ganze Halbinsel, in diesem ersten Frühling, den die Goldmark sieht, wieder reichlich deutsche Gäste nach Italien führen.

Der begreifliche Wunsch nach einem starken Fremdenbesuch verleitet die italienischen Hoteliers zu vielleicht etwas waghalsigen Prognosen, zu, wie man aus Zeitungsberichten vernimmt, kostspieligen Neuanschaffungen und versüßter Einstellung von Personal mit deutschen Sprachkenntnissen. Ein durch den Gedanken an das wertbeständige deutsche Geld epidemisch verbreiteter Optimismus, der für den Deutschen ja gewiß nicht unerfreulich ist, aber ..... Die italienischen Wirte lassen sich hier durch kein skeptisches Aber die schöne Aussicht auf eine fette Saisonbilans verstellen und führen als untrügliches Anzeichen für den kommenden großen Fremdenzuzug die schon jetzt, im Februar, aus Deutschland eingelaufenen vielen Anfragen ins Treffen. Tatsächlich eine bisher unbekannte Erscheinung, da früher erst knapp vor Ostern die ersten Zimmerbestellungen kamen.

Unser Triester Korrespondent hat eine Umfrage nach den Preisen gehalten, die im Frühjahr und Sommer 1924 in Italien von deutschen Gästen verlangt werden. Von den bisher eingelangten Antworten hier der nicht uninteressante Brief der Kurkommission von Portorose in Istrien: „Deutsche Gäste sind von der gesamten Bevölkerung Istriens herzlich gerne gesehen", heißt es zu Beginn des Schreibens, und es wird weiter versichert, daß man hier auch mit der deutschen Sprache allein das Auslangen finden könne. Wer in dem palastartigen Luxushotel absteigt, werde für die Person mit einem Tagespensionspreis von 9 Goldmart in der bis Mitte Mai dauernden Vorsaison und mit 10 Goldmark in der Hauptsaison zu rechnen haben, die bis Ende August währt. In Hotels und Pensionen ersten Ranges beträgt der Pensionspreis für Person und Tag jetzt ungefähr 7 Goldmark, in der ausgesprochenen Badezeit ist es pro Tag um 1 Mark teurer.

Zu allen diesen Preisen kommt noch ein zehn- bis fünfzehnprozentiger Bedienungszuschlag, hingegen entfällt jedes Trinkgeld. Man ist hier sehr streng: Wer vom Personal Trinkgeld fordert, oder auch nur annimmt, wird ohne weiteres entlassen. Medizinische Salzsol-, Kohlensäure- und Fangobäder kosten in der Kuranstalt etwa eine Mark, Meerbäder bei Benutzung der vornehmen Kabinen 40 Pfg., für Segel- und Ruderboote ist pro Stunde 50 Pfg. Leihgebühr zu zahlen. Ein Viertel Wein bester Güte kostet in Istrien 35 Pf., Bier ist mit 70 Pf. für einen halben Liter verhältnismäßig teuer, eine Tasse Bohnenkaffee und Milch 35 Pfennig, für eine große Portion Schlagsahne, an der sast jeder Kurgast zur Belvorzeit löffelt, sind 25 Pfennig hinzulegen. Die Mitteilungen aus dem italischen Portorose schließen mit dem Ausspießen der in ihrer gewiß nur zufälligen Zusammenstellung eigenartigen Clous: Keine Moskitos! Maximumwechlung zu kulanten Bedingungen! Spielsaal!

Erheblich höher sind die Preise, die man aus dem von Portorose mit dem Hydroplan in einer halben Stunde erreichbaren Venedig vernimmt. Wer in der Stadt Venedig selbst eine kleinere Privatpension besieht, mag noch mit den für das Palasthotel in Portorose mitgeteilten Beträgen das Auslangen finden. In den ersten venezianischen Hotels aber, besonders in den Luxusbetrieben auf dem Lido, ist mit einer täglichen Ausgabe von 14 Mark zu rechnen. Betrag, der natürlich die Auslagen für Sonderwünsche noch nicht in sich schließt. — Neapel meldet für das Frühjahr Hotelpensionspreise von 13 Goldmark aufwärts. Remini beginnt ungefähr 11 Mark. San Remo und Bentimiglia haben fast gleiche Preise, und zwar von 12 Goldmark aufwärts; in den beiden letzten Orten ist man allerdings durch die vielen mondänen Veranstaltungen sehr zum Geldausgeben verlockt. — Riva und Gardone am Gardasee meiden die Preise von Rimini des kleine Dessand ist etwa um eine Goldmark von Riva billiger.

Zimmervoraus bestellungen sind — und dies gilt für alle vorgenannten Orte — bis Mitte Mai nicht notwendig; nach dieser Zeit ist es ratsam, vorerst bei den Kurkommissionen Auskünfte einzuziehen, was selbstredend auch in deutscher Sprache erfolgen kann.

Verhältnismäßig recht billig sind die für Frühjahr 1924 gemeldeten Rundfahrpreise der italienischen Reedereien. So teilte die Reederei Cosulich in Triest in der letzten Fremdenverkehrssitzung mit, daß sie für die Frühjahrsrundreisen folgende (in Mark ungerechnete) Beträge einheben wird: Ausreise und Rückreise mit einem Ueberseedampfer, Verpflegung am Schiffe inbegriffen:

Neapelreise: Triest—(Spalato, Patras)—Neapel—(Patras)—Gravosa—Triest: 1. Klasse 170 M., Salonklasse 120 M., 2. Klasse 100 M. Durchschnittliche Reisedauer: Hinfahrt 2 bis 5 Tage, je nach Geschwindigkeit des Schiffes und Anzahl der Zwischenhafen. Rückfahrt 3 bis 4 Tage.

Sizilienreise: Triest—Spalato, Patras)—Neapel—Palermo— Neapel—(Patras)—Gravosa—Triest: 1. Klasse 240 M., Salonklasse 150 M., 2. Klasse 122 M. (Die Fahrt von Neapel nach Palermo und zurück erfolgt mit den luxuriösen Dampfern der italienischen Staatsbahnen, die täglich verkehren.) Durchschnittliche Reisedauer: wie oben; von Neapel nach Palermo etwa 13 Stunden.

Afrikareise: Triest—(Spalato, Patras)—Neapel—Algier—Neapel—(Patras, Gravosa)—Triest: 1. Klasse 270 M., Salonklasse 205 M., 2. Klasse 175 M. Durchschnittliche Reisedauer: Hinfahrt 4 bis 7 Tage, je nach Geschwindigkeit des Schiffes und Anzahl der Zwischenhäfen: Rückfahrt 5 bis 6 Tage.

Spanienreise: Triest—(Spalato, Patras)—Neapel—Almeria—Neapel—(Gravosa)—Triest: 1. Klasse 335 M., Salonklasse 245 M., 2. Klasse 230 M. Durchschnittliche Reisedauer: Hinfahrt und Rückfahrt je 8 Tage.

Kanarienreise: Triest—(Spalato, Patras)—Neapel—Almeria—Las Palmas (Kanarische Inseln)—Almeria—Neapel—(Patras, Gravosa)—Triest: 1. Klasse 660 M., Salonklasse 540 M., 2. Klasse 462 M. Durchschnittliche Reisedauer: Hinfahrt und Rückfahrt je 11 Tage. Aehnliche Reisen veranstaltet der Lloyd Triestino nach Syrien und Aegypten.

Die Tarife der italienischen Staatsbahnen sind derzeit niedriger, als die Reichsbahntarife. So bezahlt man von Adelsberg an, der italienischen Grenzstation, die heute Postumia heißt, nach Triest etwa 36 M. für die 2. Klasse D-Zug, nach Fiume 7.90 M., nach Florenz 46 M., nach Genua 48 M., nach Mailand 42 M., nach Rom 57 M., nach San Remo 52 M., nach Venedig 24 M. Für die 3. Klasse gilt die Hälfte der Preise zweiter Klassen. Die Waggons sind jetzt sehr rein gehalten und auch italienische mittelständige Kreise benützen jetzt mehr als früher die 3. Wagenklasse. Die Züge verkehren, was früher nicht immer der Fall war, sehr pünktlich und der Reisende merkt auf Schritt und Tritt, daß sich das große Revisionswerk des italienischen Bahnditators Torre auf die Ueberprüfung der letzten Schraube im Mechanismus der italienische Bahnen erstreckt hat. Italien, das riesige internationale Volkerhotel, hat seine Portiers erwartungsvoll auf den Bahnhöfen, die lang ausgebliebenen deutschen Hospitz zu begrüßen.

H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19240304024/fragment/page=0002